Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt

Herausgeber: Franz Josef Gassmann

Band: 1 (1788)

Heft: 49

Artikel: Über den Tod

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-819884

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstag den sten Christmonat, 1788.

Nro. 49.

Ueber den Tod.

Vivere qui recte scivit, si tela minantur mortis, non trepidat.

ch freue mich allemal wie ein Kind benm ersten Anblick der St. Niklaus Gabe, wenn mir von irgend einer guten Geele ein Bentrag geschenkt wird, der eine einheimische, rührende Scene wahrhaft schildert. fühle dies Bergnügen , gleich dem Kinde , um so lebhafter, je seltner und erwünschter mir dasselbe ist. calbegebenheiten haben überhaupt dies vorzügliche, daß sie tiefer aufs herz wirken, theils weil der Gegenstand davon uns näher liegt , theils weil jeder inländische Vor= fall auch für den kältesten Naterlander etwas Anzügliches hat. — Rachstehender Brief von einem Landgeists lichen macht dem Gefühl und der Denkenkart des Berfassers eben so viel Ehre, als es der verwaißten Famis lie Trost bringen mußte, ihren Hansvater mit solch eie ner ruhigen Entschlossenheit sterben zu seben. — Mochte doch dieser kleine Aufsatz auch andere Landpriester cr. muntern, mir etwas Aenliches zu liefern. Brevier und Weinkrug sind ia nicht die einzige Bestimung des Menschen. Punctum !!!

Mein Freunb.

Haben Sie die Gute, schicken Sie mir aufs Neusahr das mir so liebe Blättchen wieder, auch ein Eremplar von den Predigten über den Lupus.

Nehmen Sie mir ein Paar Buchstaben nicht in Uebel. Ich verlange eben nicht, daß Sie es in Ihr Blatt einschalten; doch konnte ich mich nicht enthalten, Ihnen eine für mich so rührende Scene zu überschreiben; einmal sie lockte mir eine Thråne ab, derer ich mich nicht schämte!

Ich ward zu einem Kranken, nicht gar wohl bemittelten Manne berufen, den die Leute für eine Einfalt hielten, welchen ich aber ganz anderst fand. Er aß noch die letzte Brühe heiter und vergnügt, als er von mir, seiner Familie, und der ganzen Welt Abschied nahm. Ich will seine eignen Worte buchstäblich hinsehen:

35 Herr! Ist muß ich ausziehen aus der Welt in die Ewige 35 keit durch jenen Weg, den Ihr mir gewiesen; glaubet nicht, 25 daß ich mich des Gerichtes fürchte: nein, ich habe mich mit 25 dem Richter versöhnet, und hoffe ist an ihm einen Vater zu 25 haben! Auch hab ich mein ganzes Leben durch getrachtet gut 25 du bist ja für der Welt Sünden gestorben.

35 du bist ja für der Welt Sünden gestorben.

Işt ruft er seine Frau und zwen Kinder, deren das altere ein Knabe von acht, das Löchterchen von sechs Jahren sind: "Liebe Frau! ich danke dir für diese letzte Suvpe meines Lezbens, und für alle deine Aufwarth und Sorg. Sieh hier "diese zwen Kinder an: ich vertraue Sie dir zu erziehen. Ich "werde vom Himmel herabschauen, ob du sie gut erziehest; ihr "aber liebe Kinder folget der Mutter, und thut, was sie bessiehlt. Ist wendet er sich gegen seinen altesten Bruder: "Bruscheft du bist ein Mann, dir besehle ich es, daß du allen Leus

wten sagest, die mich beleidiget haben, ich verzeihe Ihnen gerus und von Herzen; bitte auch die, so ich beleidiget habe, Sie ssollen mir auch verzeihen. Allein die Stunde ist da, ich smuß sterben!!! Hier siel ihm sein Knab in die Rede; Dater! Vater ich will mit dir sterben! und mit dir gehn? Mein: mein Kind! Du must erst lernen deiner Mutter solzgen, ein braver Mann, und ein guter Christ werden; Ist sank Todesbläße auf sein Antlitz; sein Aug brach, und der Fluß erstickte ihn. Ausgeredt, ausgelebt. So stirbt der Gerechte, nicht wahr, mein Freund? Leben Sie wohl, ich bire Ihr bereitwilligster Jasob W**

Vicarius in W**.

den 27ten Winterm. 1788.

Noch ein paar Gedanken über unser Hinscheiden mos gen vielleicht hier nicht am unrechten Orte stehen. — Wenn der Tod unter allen Begebenheiten die einzige ist, auf dessen Gewißheit man sich verlassen kann; Wen das Schicksal, worinn und der Tod versetzet, ewig bleiben muß; wenn dieses Leben in Vergleichung mit der Ewige keit nur ein Augenblick ist, und die Ewigkeit uns eben so gewiß als die gegenwärtige Stunde angehört; wie unglücklich sind dann diesenigen, die der Tod zwar lans sam und doch plotzlich überraschet! In Städten ist dies der gewöhnliche Fall, wo sich die Reichen und Vornehmern meistens von der Todesstunde entsetzlich forchs ten. Wenn da einer von Ihnen der Verwesung schon halb in den Armen liegt, so macht man ihm noch ein Geheimnis daraus; dem Arzt und dem Priester, den Freunden und Verwandten wird das tiefste Stillschweis gen auferlegt; man darf dem Kranken nicht sagen, daß er wie seine Bater sterblich sey. Indessen schlägt die

Stunde, und er ist dahin, ohne Vorbereitung, ohne Trost, und meistens ohne Berichtigung seiner wichtigsten Famis liengeschäfte. Ihr Thoren, was wollt ihr mit diesen Be' denklichkeiten? Kann die Verheimlichung des wichtig' ften Angenblicks im ganzen Leben den Hintritt des Mit bruders leichter, oder glücklicher machen? Und was hat dann der Tod so Schreckliches? Er ist ja immer ent weder noch kunftig, oder schon verschwunden; so bald er gegenwärtig, so ist er schon nicht mehr; wir em pfangen den Todesstreich, ohne den Schmerz davon zu fühlen. Er ist ein untheilbarer Augenblick, der sich nicht empfinden läßt. Die Sterbglocke, das Leichentuch der Trauergesang, das Grab, die Finsterniß, sind alles Schreckenbilder blos für die Lebendigen , nicht für die Warum wollen wir also unser Herz mit Todten. schwarzen Ahndungen abmartern? — Ja, die ungewisse Bukunft, die Ewigkeit , der gestrenge Richter , unsere Sünden! — Ihr Narren! Lebet recht, so habt ihr nichts zu fürchten. Genieffet die Freuden der Erde mit Mäßigkeit und Vernunft ; liebet euere Mitmenschen wie euch selbst, suchet jedem nach Maaßgab der Um ftande zu helfen; unterdrücket Riemanden; ftrebet nicht nach ungerechtem Gut; habt ihr überflüßige Reichthu mer, so theilet sie mit dem Durftigen ; gab euch det Himmel Talente, Ansehn und Ehre, so überhebt euch nicht; auf dem Gottesacker find wir ja alle gleich. Send überhäupt vertragsam und gerecht, nüchtern und rein und vergesset eueres Gottes nie, vor dem ihr heute ober Morgen erscheinen mußt. Mit solchen Gigenschaften und Besinnungen wird euch die Sterbstunde gewiß nicht bange machen, ihr werdet vielmehr mit Freuden dem lieben

Vater Tod an den Arm hangen, und mit ihm getrost über Wolfen und Sterne in die Ewigkeit hinüber wandern.

Und was haben wir hienieden zu verlassen? Eine Welt voll Schurken und Spitzbuben , die Einem jeden Lebensaugenblick verbittern, man mag auch noch so rechtschaffen und ehrlich denken, als man nur immer kann. Zudem wenn man da noch nachdenken will über die Eitelkeit des Lebens, über die Schwachheiten der Tugend, über die Frrthumer der weisesten Manner, über die täglich sich erneuernden Uebel, über alle fehls geschlagnen Hoffnungen, über den kurzen Freudengenuß, über das Armselige und Mangelhafte unseres Dasenns, wenn man das alles so reiffich überlegt, wessen Herz follte nicht nach Auflösung und Vollendung durften? — Wirklich mocht' ich die Feder wegwerfen, den lieben Tod, den einzigen Allmansfreund herzinniglich umarmen; und dann Adieu Menschen , ihr Marionettengesichter mit hötzernen Sonden, ihr Selden mit vergoldten Marrens kappen und gestohlnen Federbuschen, gehabt euch wohl bis auf Wiedersehen!

Machrichten.

Es wird zum Kauf angetragen das ehmals von Hrn. Amtstatthalter Vogelsang seel bewohnte Haus an der Scholgaß neben Mftr. Stölli Kartenmacher. Nähere Auskunft giebt das Berichtshaus

Bor einigen Tagen ift ein schönes Raftuch gefunden worden; der Verliehrer beliebe fich im Berichtshaus

zu erkundigen.

at

20

Schon seit einiger Zeit vermißt man in einem Haus vier silberne Löffel. Wer Anzeige davon geben könte, wurde ein schönes Trinkgeld erhalten.

Jemand wünschte zu kaufen den Sommertheil [pars

æstiva] vom Brevier.